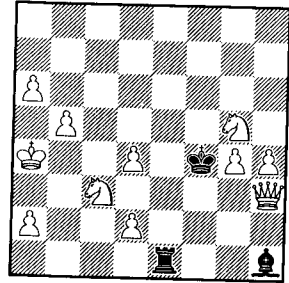


Werner Speckmann
Ein Denker und analytischer Deuter des Schachproblems
von Klaus Wenda, Wien

Es war irgendwann im Jahre 1960, an einem jener denkwürdigen Monatstreffen der legendären Wiener Problemrunde, als mir Prof Josef Halumbirek drei Problemschachbücher mit dem pädagogischen Rat, sie eingehend zu studieren, in die Hand drückte. Zwei davon, als Leihgaben gedacht, waren bibliophile Raritäten und zählen zur Standardliteratur der neudeutschen Schule: Kohtz/Kockelkorn *Das Indische Problem* und W. Holzhausen *Logik und Zweckreinheit im neudeutschen Schachproblem*.

Das dritte, ein Geschenk meines Lehrmeisters mit dem Titel *Strategie im Schachproblem* war der gerade herausgekommene schriftstellerische Erstling des mir bisher als Verfasser scharfsinniger Miniaturen bekanntgewordenen Werner Speckmann. Und gerade dieses Buch, welches anhand von 242 Miniaturen nicht nur eine Kurzdarstellung der Entwicklung des modernen Schachproblems gab, sondern auch Themenbegriffe und logische Kombinationen in instruktiver Weise erläuterte, sollte das Schlüsselwerk für meine weitere problemschachliche Entwicklung werden. Kein Schachbuch habe ich in den Jahren zwischen 1960 und 1965 öfter zur Hand genommen und viele meiner Eigenkompositionen aus dieser Zeit (als Beispiel sei Diagramm 1 angeführt – mein vermutlich am öftesten nachgedruckter Dreizüger) fanden ihre Wurzel und Inspiration aus meiner Beschäftigung mit diesem Buch. (Lösung: 1.Sc4? [droht 2.Dg3] L:e4 2.Se6, aber 1.– T:e4!; 1.Sge4? [droht 2.Dg3] T:e4 2.Sd5, aber 1.– L:e4!. Mit dem einzigen (!) Tempozug 1.a3! zwingt man Schwarz, den Schnittpunkt e4 kritisch zu überschreiten: 1.– La8 2.Sce4! T:e4/L:e4 3.Df3/Se6, 1.– Te8 2.Sge4! T:e4/L:e4 3.Sd5/Se2. Das scheinbar gleichwertige 1.Ka3? scheidet an der Fesselung 1.– Lg2 2.D:g2 Te3!)

1 Klaus Wenda
Die Schwalbe 1964
Ehrende Erwähnung

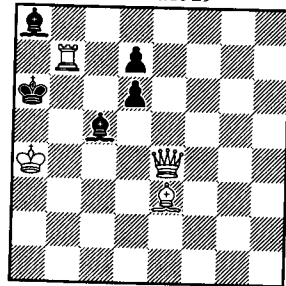


#3 (11+3)

Erst 1965 wurde mein Schachbuchfavorit durch Speckmanns *Das logische Schachproblem* abgelöst, eine systematische Darstellung die der Autor als eigenständige, teils bejahende teils ergänzende und korrigierende Auseinandersetzung mit den Thesen und Analysen Holzhausens verstanden wissen wollte. Speckmanns Ansichten und Aussagen stiessen auf grosses Interesse, blieben allerdings nicht frei von Kritik wobei hier die Namen Herbert Grasemann, Josef Halumbirek und Stefan Schneider zu nennen sind. Aber ganz unbestritten ist sein Verdienst, die Diskussion um neudeutsche Gedankenkomplexe wieder angefacht, aus ihrer zeitweiligen Erstarrung gelöst und mit vielen Lösungsansätzen bereichert zu haben. Heute sind die Grundbegriffe der neudeutschen Schule nicht zuletzt durch Speckmanns Wirken und später durch die Arbeiten der jüngeren Theoretiker wie Stephan Eisert und Hans Peter Rehm nahezu allgemeines Gedankengut, das nicht nur in orthodoxe sondern auch in heterodoxe Kompositionen logischer Prägung Eingang gefunden hat.

In den Folgejahren gab es manchen Briefwechsel zwischen Wien und Hamm zu problemschachlichen Ideen und konkreten Aufgaben (Speckmann war damals Problemredakteur der *Deutschen Schachzeitung*) aber erst um 1970 durfte ich Werner Speckmann persönlich kennenlernen. Seine kompetent-souveräne aber gleichzeitig konziante Art der Fachdiskussion hat mich von Anfang an fasziniert. Nebenbei erfuhr ich viel interessantes über den Menschen Speckmann und abseits des Problemschachs bot unser beider Berufsfeld als Juristen unerschöpflichen Gesprächsstoff. Deshalb war es mir eine besondere Freude, Werner Speckmann in den letzten 30 Jahren immer wieder bei problemschachlichen Anlässen, sei es PCCC-Kongressen, Schwalbe-Tagungen oder Andernach-Treffen zu begegnen um mit ihm anregenden Gedankenaustausch zu pflegen. Manche Anekdote lockerte oft spröde theoretische Themen auf. So erfuhr ich einmal, dass Wien im Jahre 1929 eigentlich der Ausgangspunkt seines eigenen kompositorischen Schaffens war. Hans Schaffer veröffentlichte dort in seiner Zeitschrift *Das Rätsel* als „Schachrätsel“ auch regelmäßig harmlose Zweizüger und ermutigte Speckmann, sich auch als Problemkomponist zu versuchen. Das Ergebnis des 16-jährigen Schülers war ein kleiner 9-Steiner mit Damenopfer (Diagramm 2), dem dann rund 3000 weitere opera folgen sollten.

2 Werner Speckmann
Das Rätsel, Wien
13. VIII. 1929



#2 (4+5)
1.Db4!

Werner Speckmann war einer der ganz Großen unserer Problemistengemeinde. Sein Tod erfüllte die Schwalben in aller Welt mit Trauer. Die österreichischen Schwalben senden als letzten Gruß einen von Alois Johandl, derzeit wohl einem der führenden neudeutschen Autoren, verfassten Sechszüger (Dia-

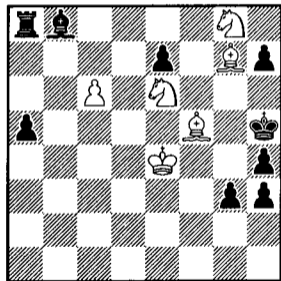
gramm 3, Lösung: 1.Lf6! e:f6 2.Lg4+ Kg6 3.Lh5+ K:h5 4.Kf5 Ta7 5.c7! T:c7/L:c7 6.Sf4/Sg7#). Unser Mitgefühl gilt Werner Speckmanns Familie insbesondere seiner Ehefrau Irma. Unser Gedenken wird durch seine Werke wachgehalten werden, und von bleibender Gültigkeit ist Werner Speckmanns schachliches Credo, welches er – hier schließt sich der Kreis – seinem Buch *Strategie im Schachproblem* als Einleitung vorangesetzt hat.

Das Problemschach vereinigt Wesensmerkmale des Rätsels, der Kunst und der Wissenschaft. Schachprobleme erschließen sich daher vollständig nur dem, der sie nicht nur zu lösen, sondern auch ihren ästhetischen und geistigen Gehalt zu würdigen und das Besondere der einzelnen Darstellung in allgemeinere Zusammenhänge einzuordnen weiß.

3

Alois Johandl
Urdruck

W. Speckmann zum Gedenken



#6

(6+9)